

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 28 (1955)

Heft: 7

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach)

15

FRÖHLICHER SCHWEIZER ALLTAG

Mein Freund und ich wandern über Land und treten in eine Gaststube, wo es frische Blut- und Leberwürste und weitere Kostbarkeiten vom Schwein gibt, denen wir lebhaft zusprechen. Ueber dem Wirtstisch hängt die Photographie der vor ein paar Jahren verstorbenen Wirtin, die eine tüchtige Vertreterin ihres Standes gewesen war. Dem Model an ist das Mädchen, das uns bedient, eine Tochter, und als sie uns den zweiten halben Liter aufischt, bemerkte ich, es sei jetzt auch schon einige Jahre her, seit die Mutter das Zeitliche gesegnet habe. «Ja, ja», erwiderte das Mädchen, «es sind vier Tag gnau vier Jaar, und sither tüemer zur Erinnerung alli Jaar am Todestag metzge.»

★

Die Stadtmusik hat Gesamtprobe. Nach dreimaliger Abwesenheit sitzt auch der Bläser N. wieder an seinem Notenpult. Auf die Frage des Direktors, warum er drei Mal gefehlt habe, entschuldigt sich dieser: «I ha halt zää Tag Ferie gha.» Da erwidert ihm der Direktor: «Wenn ich i de Ferie au wetti schtreike, tät jo di ganz Schtadtmusik zäme gheie!» – Tosendes Beifallsgelächter, denn der Direktor ist – Schullehrer!

★

Auf den Stühlen vor dem Bureau des Personalchefs sitzen zwei Angestellte, die aus irgend einem Grund herbestellt worden sind. Sie warten schon eine ganze Weile, plaudern lebhaft über dies und das und schauen ab und zu auf die große Uhr, deren Zeiger unaufhaltsam von Minute zu Minute hüpfet. Schließlich sagt eine: «Wenn wir jetzt nicht bald drankommen, dann verpassen wir noch die Pause!»

★

Unser neuer Pfarrer hielt seine Antrittspredigt, die etwas länger ausfiel als es die Gemeinde sonst gewohnt war, so daß trotz gespannter Aufmerksamkeit gegen das Ende hin in allen Bänken Ermüdungserscheinungen festzustellen waren. Draußen konnte man aus den Gesprächen der Kirchgänger hören, welchen Eindruck der junge Pfarrer auf die Leute gemacht hatte. Einer fragte: «Wüssed ihr, über was en Pfarrer nöd dörf predige?» Allgemeines Kopfschütteln. «Er dörf nöd über e halb Schtund predige.»

★

In der Fortbildungsschule wurde das Schweizer Bürgerrecht behandelt. Der Lehrer hatte ausführlich dargestellt, wie die Einbürgerung des Ausländers vor sich geht. Ein Schüler scheint aber nur mit einem Ohr zugehört zu haben, denn er schrieb eine Woche später über dieses Thema: «Der Ausländer, der sich naturalisieren will, hat zuerst beim Eidg. Justiz- und Polizeidepartement um eine *Einfuhrbewilligung* nachzusuchen.»

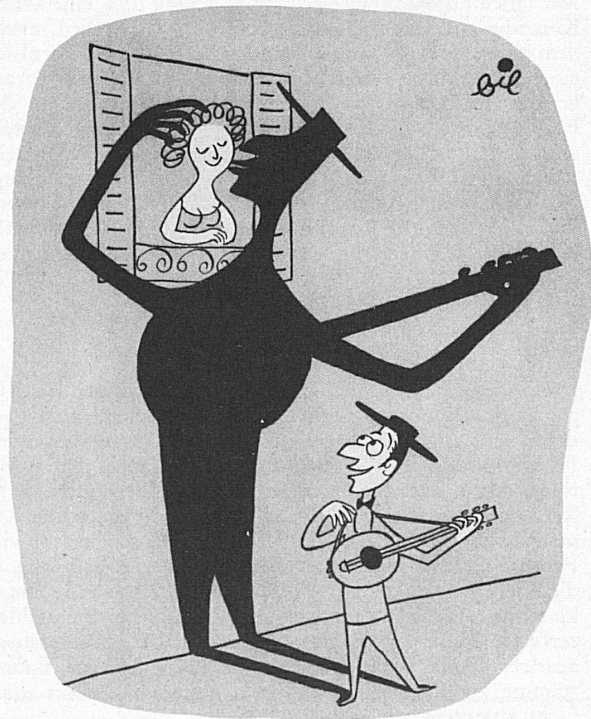
★

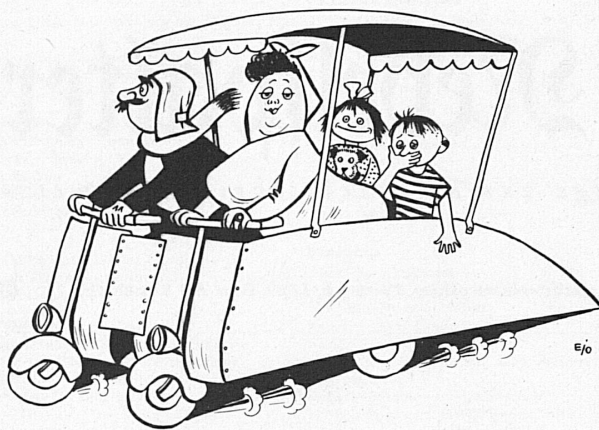
Ein Existentialisten-Typ, Haartracht à la Neandertaler, setzt sich beim Coiffeur in den Stuhl und fragt: «Han ich jetz nöd bi Ine s letscht Mal d Haar schnyde la?»

«Ich glaube chuum», entgegnet ihm der Figaro, indem er mit Befremden die Mähne des seltenen Kunden mustert, «myn Salon isch nämlich erscht siteme Jaar eröffnet.»



«Das ist heute mit den Fliegenden Tellern wieder nicht auszuhalten – schau dir das an, man braucht nur einen Moment den Küchenschrank offenzulassen!»





Das Vespauto

HALT – ZOLL!

Ein sportlich federnder Gentleman entsteigt dem Ferryboat Ostende–Dover und begibt sich zur Zollschranke. «Woher kommen Sie?» fragt der Beamte. «Aus der Schweiz.» – «Aha, Wintersport, you lucky man!» Beide lachen. «Haben Sie etwas zu verzollen?» «Nein!» sagt der Gentleman und bewegt kein Schnurrbarthaar. «Hm», hustet der Beamte und zischt plötzlich: «Also zeigen Sie mir diese Uhr!» Der Gentleman zuckt mit der Hand erschreckt nach der Brusttasche, hält jäh inne, wird über und über rot und gibt sich, verlegen grinsend, geschlagen. «Woher zum Kuckuck wußten Sie, daß ich eine Uhr habe?» fragt er, als er sie hervorzerzt. «Ich wußte es nicht», erwidert ruhig lächelnd der Beamte.

★

Ein britischer Offizier in Deutschland wurde nach Hause entlassen. Er besaß ein Hündchen, das er gerne heimnehmen, aber keinesfalls in der Quarantäne lassen wollte. Auf dem Boot nach Dover traf er ein paar Soldaten, die mit voller Ausrüstung und Bewaffnung nach England fuhren. Mit ihnen unterhandelte er, und es gelang ihm, eine kleine Komödie aufzuziehen. Man steckte das Köterchen, nachdem man ihm das Maul verbunden hatte, in den Tornister eines der Soldaten, dieser schulterte ihn und stapfte voran, gefolgt von zwei Kameraden, die ihre Gewehre an die Hüfte gepreßt hielten und den Hundeträger mit Flüchen und Verwünschungen vor sich hintrieben. «Deserteur?» fragte ein Zöllner den Offizier, der etwas hintennachkam, und schaute dem Grüpplein nach. «Mhm! Nicht verwunderlich übrigens, der Kerl hat ja ein Hundeleben geführt!» nickte der Offizier und bestieg zufrieden den Zug nach London.

REISEN BILDET ...

Dort, wo sich die Brücke kühn über den gähnenden Abgrund der Viamala wölbt und die schäumenden Wasser des Rheins durch die enge Kluft der steil emporsteigenden Felswände schießen – dort unterbricht auch der Autoraser, der in hastiger Fahrt unser Land durchquert, seine Reise, um das seltene Naturschauspiel und die wilde Romantik zu betrachten. Ein Deutscher legte aber zu viel Pathos in diese Landschaft, als er über die Brüstung in die Tiefe sah, dabei einige zwischen die Felswände eingeklemmte, armdicke, arg verwitterte und vom Steinschlag zerfetzte Holzsparrnen erblickte und dabei enthusiastisch ausrief: «Aber schau mal Amalie, da haben sie Baumstämme zwischen die Felswände gestemmt, damit diese nicht zusammenstürzen.»

Chabisreesli äußerte in öffentlicher Wirtschaft: «DHäwfti vo üsne Gmeinträt sy Chüe.»

Der sich beschimpft fühlende Gemeinderat hält den Mann zum Widerruf an, worauf dieser bereitwillig erklärt: «He nu! DHäwfti vo üsne Gmeinträt sy kener Chüe!»

★

Während den Manövern in der Ostschweiz geht ein Berner Soldat in einer abgelegenen Landpinte auf Zwischenverpflegung aus. Man bedient ihn mit aufgewärmten Kutteln, die dermaßen riechen, daß sie einfach nicht genießbar sind. Der Wirt, um den Gast darüber hinweg zu täuschen, läßt sich mit ihm in eine Unterhaltung ein und sagt: «Der Schpraach naa sind Si en Berner!» Dieser gibt zurück: «Fryli, – u de Chuttle naa bisch du e Sauhung!»

★

Ich frage in der Geographiestunde meine Siebentkläßler: «Woher meint ihr wohl, daß die Schweiz die meisten Niederschläge bekommt?»

Der kleine Gian Duri meldet sich zum Wort und sagt: «Von Beromünster!»

★

Heute wurde in der Geschichtsstunde der Kanton Glarus besprochen, wobei auch dessen Wappen zur Behandlung kam. Dabei sagte unser Lehrer: «Der heilige Fridolin, ein Mönch des Klosters Säkingen, ist das Wappentier des Kantons Glarus!»

★

Mr. Jones läßt es sich nicht nehmen, seine Gäste die Treppe hinunter bis zur Haustüre zu begleiten.

«Aber machen Sie sich doch nicht so viel Mühe», sagt ein Gast.

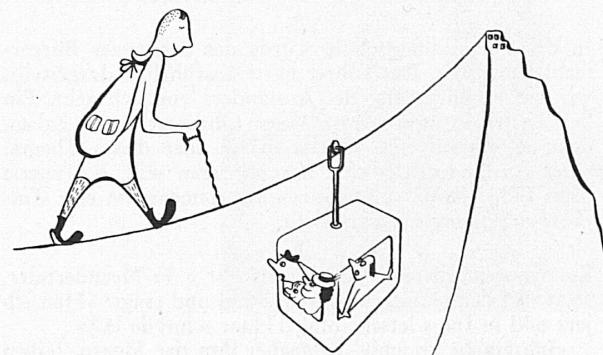
«Das ist keine Mühe», sagt Mr. Jones, «das ist mir ein Vergnügen.»

★

In einem kunsthistorischen Museum liegt ein Buch auf, in welches die Besucher ihren Namen und die Ursache ihres Besuches schreiben sollen. So konnte man auf einer Seite lesen: «Josef Meier – weil es draußen regnet.»

★

Henry Ford besuchte auf einer Europareise das Atelier eines damals in Mode gekommenen Pariser Malers. Die Bilder, die Ford zu sehen bekam, bestanden nur aus Quadraten und Ellipsen, und er bemühte sich vergeblich, die Figuren zu dechiffrieren. Endlich fragte er den Maler, was das eine Bild eigentlich darstellen sollte. «Sehen Sie denn nicht?» sagte der Maler, «das ist die Ewige Stadt, Rom.» – «Daraus können Sie ermessen, wie wenig ich von Kunst verstehe», sagte Ford. «Ich habe geglaubt, das ist Mailand.»



Er hat kein rechtes Zutrauen zur Seilbahn!